

Josef Pieper – Philosophie als Kontemplation

von Till Kinzel

Mit den vorliegenden beiden Bänden findet die Werkausgabe der Schriften des Münsteraner Philosophen Josef Pieper ihren gelungenen Abschluß. Es handelt sich dabei nicht um eine kritische Ausgabe, sondern gewissermaßen um eine „Ausgabe der letzten Hand“, die die letzte Druckfassung der Werke Piepers bietet. Der in Münster lehrende katholische Philosoph wurde oft – darin ein wenig Karl Jaspers ähnelnd, der einen ungeahnten Erfolg als philosophischer Buchautor erlangte - als bloßer Popularphilosoph angesehen und dementsprechend in der philosophischen Zunft nicht so ernst genommen. In den philosophischen Auseinandersetzungen der Gegenwart, so könnte man also meinen, spielt Josef Pieper keine Rolle. Gleichwohl ist beachtenswert, daß er nicht zuletzt auch in den USA ein breiteres Publikum findet, wo das zusammen mit *Was heißt philosophieren?* erfolgreichste seiner Werke, *Muße und Kult* (unter dem englischen Titel *Leisure : the Basis of Culture*) zu den Standardtexten von liberal arts colleges gehört. Zudem ist das Denken Piepers, wie ich an anderer Stelle dargetan habe, höchst aktuell - und zwar als Gegenkonzeption zur gegenwärtigen Umstrukturierung des Bildungssystems und vor allem der Universitäten unter dem Diktat der Nützlichkeit, der Drittmittel- und Zitationsrankings, der Operationalisierbarkeit noch der letzten Winkel humanistischer Bildung. Piepers Kampf gegen die Unterwerfung der akademischen Studien unter irgendwelche Abzweckungen sei es ideologischer, sei es ökonomistischer, sei es irgendwie sonst nicht-akademischer Art ist radikal im besten Sinne und erinnert nachdrücklich daran, was „freie Bildung“ ist bzw. sein sollte. Darüber hinaus ist mehrfach bemerkt worden, daß Piepers Werk auch einen gewissen Einfluß auf Joseph Ratzinger, den jetzigen Papst, gehabt hat. Sein Werk verdient daher sehr wohl mehr als bloß historische Beachtung im Kontext der deutschen Philosophiegeschichte, innerhalb deren Pieper eine zwar wenig zunftgemäße Rolle spielte, die aber doch nicht unterschlagen werden sollte. Aber auch die historische Verortung des Pieperschen Denkens muß geleistet werden, um ein adäquates Panorama der deutschen Philosophie des 20. Jahrhunderts zu zeichnen, zumal nach der in den letzten Jahren erfolgten Historisierung der deutschen Philosophie, die sich in der historischen Erforschung Joachim Ritters und seiner Schule oder auch des mit dem Programm der Rehabilitierung der praktischen Philosophie verbundenen Wilhelm Hennis zeigt. Pieper war eine zeitlang Kollege Joachim Ritters, wenn es auch offenbar bald zu Verstimmungen geführt zu haben scheint. Der sehr knappe Diskussionsbeitrag Piepers zu Ritters Hegelthese, der in den Miszellen abgedruckt wird, bietet hierzu nur wenig substantielle Anhaltspunkte. Es ist aber selbstverständlich klar, daß Pieper sich in seinem Denken nicht vor allem auf Hegel berufen hat. Ebenso klar ist, daß er auch sehr kritisch auf die Philosophiebegriffe Heideggers und Jaspers' reagierte, die ihm zu stark den

Aspekt des Fragens betonten (siehe z. B. Bd. 8,1, S. 218-220). Pieper zufolge unterscheidet sich der Philosophiebegriff dieser neueren Denker von demjenigen der „großen abendländischen Philosophie“ deutlich unterscheidet. Piepers existentielles Philosophieverständnis, das sich aus der unbedingten Bejahung des Christentums und der Wahrheit seiner Offenbarung speiste, gelangt über die provozierende und provozierend gemeinte Frage „Gibt es eine nicht-christliche Philosophie?“ (Bd. 8,1, S. 109-114) in immer neuen Anläufen zu einer Selbstverständigung über das Verhältnis von „Gewußtem und Geglaubtem“ (S. 220), die sich vor allem gegen die Vorstellung einer „formal sauber abgegrenzte(n) akademische(n) Fachdisziplin“ wendet. Damit wird das Augenmerk auf die sachlichen Fragen des Philosophierens gelenkt, was nämlich letzten Grundes „menschliche Tugend, Freiheit, Eros, das Wirkliche überhaupt“ sei (S. 220). Nicht um Begriffe aber ging es Pieper zu allererst, sondern um die Sache selbst, die allerdings auch dann zu Gesicht zu bekommen ist, wenn man wie Pieper die Begriffe auf den Prüfstand stellt.

Dem Paderborner Philosophen Berthold Wald von der Theologischen Fakultät ist es zu danken, daß nunmehr eine umfassende und solide Ausgabe vorliegt, die alle wichtigen Texte Piepers versammelt. Auch die kontrovers diskutierten Schriften aus der Anfangszeit des „Dritten Reiches“ sowie der soziologischen Schriften finden sich in der Werkausgabe, ebenso die Erinnerungsbücher, die ursprünglich nicht in die Werkausgabe aufgenommen werden sollten, dann aber in zwei Ergänzungsbänden Aufnahme fanden und das Bild Piepers in seiner Zeit abrunden. Der Band 8,1 der Werkausgabe, erschienen 2005, enthält eine große Sammlung durchgängig eher kürzerer Texte, Artikel und Diskussionsbeiträge, die thematisch sortiert sind. Bis auf wenige Ausnahmen sind die meisten Beiträge schon einmal gedruckt worden, oft jedoch an verstreuter Stelle, so daß man froh ist, sie alle an diesen Bänden greifbar zu haben.

Zu den auch zeitgeschichtlich interessanten Artikeln ist hier u. a. auch ein Beitrag Piepers aus dem Jahre 1942 über „Ritterlichkeit als soldatische Tugend“ (S. 235-241) zu zählen, der die „abendländische“ der „bolschewistischen“ Auffassung vom Soldatentum gegenüberstellt. Die „bolschewistische Idee des Soldatentums“ wird als rein funktional betrachtet, ihr Richtbild sei „die mit ihrer Funktion völlig identische Bedienungsmannschaft der Kriegsmaschinerie“. Die „Erniedrigung des Menschen zum funktionierenden Massenteil“, die den Bolschewismus kennzeichne, trete hier zutage. Auf der Basis der abendländischen Überlieferung könne man hier nicht den Namen „Soldat“ verwenden, sondern müsse eher von „militärischen Exekutionsfunktionären“ sprechen (S. 236). Dieser Bestimmung des bolschewistischen Soldatentums stellt Pieper nun ausführlich ein Soldatentum gegenüber, das um den Begriff der Ritterlichkeit zentriert ist, denn rein militärisches Funktionieren sei auch ohne Ritterlichkeit denkbar, nicht aber ethisch gerechtfertigtes Soldatentum ohne Ritterlichkeit (S. 237). Piepers Ausführungen zeigen, daß mit der Idee der Ritterlichkeit in enger Verbindung mit der

traditionellen Tugendlehre ein Maß für die Menschlichkeit auch noch in der Kriegführung aufgegeben ist, das gerade in der Zeit des 2. Weltkrieges an die „gleiche Menschenwürde“ auch noch der Unterlegenen erinnerte (S. 238). Tapferkeit kann in einem solchen Verständnis nicht losgelöst von den anderen Kardinaltugenden verstanden werden, weshalb Pieper deutlich betont, „daß es also Tapferkeit ohne Wahrhaftigkeit, ohne Gerechtigkeit, ohne Manneszucht nicht geben könne“ (S. 241). Anders gesagt: „die Tapferkeit des Verbrechers ist ein Unbegriff“, weshalb Ritterlichkeit immer auch einschließe, „daß die Menschenwürde auch des Wehrlosen respektiert werde“ (S. 241; vgl. auch S. 717-718).

Bd. 8,2 von 2008, mit dem die Werkausgabe zum Abschluß kommt, enthält neben weiteren Miscellen – dazu gleich mehr – als besonders wertvolle Bestandteile Register für die gesamte Ausgabe, die zugleich eine Art Begriffslexikon der Pieperschen Philosophie und Weltanschauung darstellt, eine Art Clavis Pieperiana, ein Schlüssel zum Gesamtwerk, das seine bemerkenswerte gedankliche Kohärenz und Konsistenz aufzeigt. Darüber hinaus ist eine weitere Zutat, die den auf den ersten Blick doch recht hohen Preis des letzten Bandes rechtfertigt, die CD-Rom, die den vollständigen Text der gesamten Werkausgabe inklusive Beigaben enthält und damit die gezielte Suche nach Textstellen, Begriffen, Namen etc. unabhängig vom Registerband ermöglicht – eine hervorragende Sache für denjenigen, der auf der Suche nach nur halb erinnerten Zitaten ist, aber auch eine Gefahr, aus dem argumentativen Zusammenhang gerissene Stellen zu rezipieren; mittels des Programms ViewLit wird eine komfortable und leichte Bedienung ermöglicht, die es ohne weiteres ermöglicht, Zitate zu markieren und zu exportieren oder Kapitel oder Abschnitte auszudrucken.

Unter den Texten, die hier geboten werden, sind viele, die in knapper Form wiederholen, was Pieper schon andernorts dargelegt hat, aber auch aufschlußreiche wie ein Text aus der Mitte der dreißiger Jahre zu Ernst Jünger, der sich mit dessen Philosophie des Schmerzes in *Blätter und Steine* auseinandersetzt, was nicht zuletzt auch deswegen von Belang ist, weil Pieper später die Schrift *The Problem of Pain* von C. S. Lewis als *Über den Schmerz* übersetzte und in Deutschland zur Geltung brachte, gewissermaßen als christliches Gegenstück zur „nihilistischen“ Auffassung bei Jünger, der übrigens Piepers Traktat über die Tapferkeit schätzte (vgl. S. 599-603). Lewis wiederum wird in dem vorliegenden Band 8,2 als philosophischer Schriftsteller von hohen Graden vorgestellt, in einem schönen Beitrag „Über die Schlichtheit der Sprache in der Philosophie“, der ursprünglich als Nachwort zu der gemeinsam mit Hildegard Pieper übersetzten Schrift von C. S. Lewis über den Schmerz veröffentlicht worden war (die Übersetzungen wurden in diese Werkausgabe leider nicht aufgenommen).

Band 8,2 enthält vor dem Anhang zunächst ein Nachwort des Herausgebers zu den Bänden 8,1

und 8,2, das Piepers Philosophieren auf seine Gegenwartsbedeutung hin darstellt, u.a. mit interessanten Bezügen auf Schelling, dann editorische Hinweise und getrennt davon, was zunächst etwas verwirrend wirkt, nochmals eine Liste der Veröffentlichungsnachweise (die meisten Beiträge sind früheren Sammelbänden entnommen), so daß etliche Beiträge hier zweimal aufgelistet werden (aber nicht alle, da sich nicht zu jedem Beitrag ein editorischer Hinweis findet). Ein Personenregister schließt diesen Teil ab.

Der Anhang zur gesamten Ausgabe in Band 8,2 ab Seite 739 enthält sodann zahlreiche nützliche Informationen, zunächst ein alphabetische Inhaltsverzeichnis, über das sich die jeweiligen Schriften auffinden lassen. Dann folgt eine „Gesamtbibliographie“, die auf dem Schriftenverzeichnis von Paul Breitholz mit Ergänzungen von Markus van der Giet beruht (S. 749; vgl. S. 796). Diese Bibliographie ist in Primär- und Sekundärbibliographie eingeteilt, enthält aber keine Angaben über Ton- und Bildaufzeichnungen (was durchaus schade ist, denn es gibt eine ganze Reihe von Tonkassetten mit Vorträgen Piepers, die einen guten Eindruck von Pieper als philosophischem Vortragsredner bieten). Ebenso wurden nicht aufgenommen „die Mehrzahl der Presseartikel zu runden Geburtstagen“ (S. 749). Besonders nützlich und aufschlußreich ist der Abschnitt der Bibliographie, der die Übersetzungen in den verschiedenen Ländern, von „Amerika“ über Argentinien, Brasilien und China bis zu Taiwan, Tschechoslowakei bzw. Tschechien und der Slowakei und Ungarn. Die Angaben legen Zeugnis ab von der Verbreitung der entsprechenden Titel. Die Bibliographie führt Piepers Übersetzungen, meist aus Thomas von Aquin, an, Artikel, Beiträge und Rezensionen, sowie Vorträge und Diskussionsbeiträge auf. Die Sekundärbibliographie ist jeweils in sich chronologisch gegliedert, innerhalb eines Jahrgangs, der allerdings im Druck nicht durch einen Absatz herausgestellt wird, alphabetisch. Eine Liste der Preise und Ehrungen, der Gastprofessuren sowie eine biographische Zeittafel, die, nicht ganz logisch, ebenfalls im Abschnitt „Gesamtbibliographie“ untergebracht wurden, runden die gebotenen Informationen in diesem Abschnitt ab.

Der wertvollste Teil des Bandes besteht aber zweifellos in der 120seitigen Zusammenstellung eines Sachregisters, das so etwas wie einen philosophischen und theologischen Schlüssel zum Werk Piepers anhand seiner zentralen Begriffe liefert. Um das Register im sinnerschließenden Zusammenhang benutzbar zu machen, wurden die Einträge ohne Anspruch auf Vollständigkeit versammelt, was auch angesichts der beigefügten CD-ROM überflüssig wäre, da sich jeder gewünschte Begriff problemlos auf dieser suchen läßt.

Die beiden letzten Bände der Pieper-Werkausgabe, die die großen Themengebiete der anderen Bände wieder aufgreifen – Platon, Philosophie, Scholastik, Tugend, menschliche Existenz,

Kultur- und Religionsphilosophie - laden ebenso zu Blättern wie zum genauen Studium ein; Piepers Sprache allein macht die Lektüre zu einem Genuß und verführt den Leser in ganz eigener Weise zum Denken und zur Kontemplation - und zwar im besten Sinne über Gott und die Welt.

Miszellen. Register und Gesamtbibliographie Bd. 8,1 / Josef Pieper. – Hg. von Berthold Wald.
– Hamburg : Felix Meiner, 2005. – VII, 414 S. ; 23,5 cm. – ISBN 978-3-7873-1228-3 : EUR
78.00

Miszellen. Register und Gesamtbibliographie Bd. 8,2 / Josef Pieper. – Hg. von Berthold Wald.
– Hamburg : Felix Meiner, 2008. – X, 415-948 S. ; 23,5 cm. ISBN 978-3-7873-1723-3 : EUR
168.00